



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Professor Schmoller über die der deutschen Landwirtschaft drohende ausländische Konkurrenz.

II.

In diesem Jahre wird die Vertiefung der amerikanischen Kanäle vollendet sein; dann können große Seeschiffe — es werden Stahldampfer eigens zu diesem Zweck gebaut — das Getreide von Duluth am Oberen See oder von Chicago aus direct nach Liverpool oder Hamburg schaffen. Durch das Zusammenwirken so günstiger Umstände ist es möglich, daß der Quarter (= 5,3 preußische Scheffel) Weizen aus Amerika in Liverpool zu 29—32 Schilling (Mark) davon die Hälfte auf die Transportkosten kommt, verkauft wird, während der englische Landwirth den Quarter höchstens zu 45—56 Schilling liefern kann, wenn er überhaupt nur bestehen will.

In ähnlicher Weise macht Amerika der europäischen Viehzucht eine verberbernde Konkurrenz. Der Rindviehexport der vereinigten Staaten betrug 1877: 50 000, 1878: 80 040, 1879: 136 720, 1880: 182 700, Stück; der Export von frisch geschlachtetem Ochsenfleisch betrug 1876: 151 636 Meterzentner, 1879: 159 390 Meterzentner. Deutschland bezog 1878: 114 000 000 Pfund amerikanisches Schweinefleisch, Großbritannien kauft jährlich für 10 000 000 Pfund geräuchertes Schweinefleisch und Schinken aus den Vereinigten Staaten. Der Engrospreis von gutem Schinken ist dabei nur 3 Pence (24 Pf.) Auch an Butter und Käse führt Amerika enorme Quantitäten aus; Deutschland bezieht von da jährlich 3 000 000 Pfund Butter und 50 000 Pfund Käse.

In Folge der amerikanischen Konkurrenz ist zunächst die englische Landwirtschaft mit dem Untergange bedroht. Die mit Weizen bestellte Fläche in England ist 1870—1880 um 16,3 pCt. zurückgegangen; der Werth des Grundeigentums um 33½ pCt., die Pächten um 30—50 pCt. Für schweren Thonboden ist in England kein Pächter mehr zu finden. Viele Wirtschaften stehen leer; große Strecken fruchtbaren Landes liegen wüst. Auch der Viehstand ist zurückgegangen, und zwar in den Jahren 1874—1880 an Rindvieh von 6,1 auf 5,9 Millionen, an Schafen von 30,3 auf 26,6, an Schweinen von 2,4 auf 2 Millionen. Nur die Seuchenpferde, welche den Import auf bestimmte Häfen beschränkt und eine vierzehntägige Quarantäne verhängt, hat einstweilen, gleich einem verschämten Schutzgoll wirkend, die englische Viehzucht vor dem gänzlichen Untergange gerettet.

Für Deutschland und Oesterreich hat sich die Wirkung der amerikanischen Konkurrenz in einer völligen Verschiebung des Handels mit Landesprodukten geäußert. In dem Jahrzehnt von 1861 bis 1870 setzte Deutschland an England 3,20 Millionen Meter Zentner Weizen, 1871—1880 nur 1,78 Millionen ab; der österreichische und deutsche Viehexport ist von 1875 bis 1880 etwa auf die Hälfte herabgegangen. Der österreichische Weizenexport fiel 1878 bis 1880 von 59 auf 25 Millionen Gulden, der Ochsenexport nahm 1876 bis 1880 um 86 pCt., der Küheexport um 78, der Schweineexport um 46

pCt. ab. Nur die russische Mißernte von 1880 und allerdings in sehr bescheidenen Grenzen der deutsche Kornzoll haben in Deutschland die Preise in einer für die Landwirtschaft ertragbaren Höhe gehalten.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 20. Nov. Die Landtagswahlen sind auf den 20. Dezember anberaumt worden.

Würzburg, 19. Nov. Der Hauptmann Emmerich vom 9. Infanterie-Regiment fiel heute früh im Duell im Güttenberger Walde. Studiosus Meyer (ehemaliger Einjähriger) ließ dem Gefallenen eine Pistolenforderung auf fünf Schritte Distanz zugehen. Dem Duell war eine Sitzung des Ehrenraths vorausgegangen.

Wien, 20. Nov. Fürst August Sulkowski auf Reichen, erbliches Mitglied des Herrenhauses, ist heute Nachmittag plötzlich gestorben.

Paris, 18. Nov. Das neue Gelbbuch über die ägyptischen Angelegenheiten enthält absolut nichts Interessantes oder Erwähnenswerthes. Es ist nur eine Zusammenstellung gleichgültiger Details aus den Monaten Juni und Juli. Selbst der Temps meint, es sei unter solchen Umständen besser, gar keine Gelbbücher zu veröffentlichen, als sich durch derartige Publicationen über das Publikum lustig zu machen.

Paris, 19. Nov. In Lyon sind, wie hierher gemeldet wird, 25 Individuen, darunter 3 Ausländer, verhaftet worden, welche Mitglieder einer internationalen Gesellschaft sein sollen, deren Zweck die Aufhebung der Arbeit und die Abschaffung des Staatseigentums wäre.

Paris, 20. Nov. Präsident Grevy hat sich trotz der ungünstigen Witterung mit dem deutschen Botschafter, Fürsten Hohenlohe, dem spanischen Botschafter Herzog von Fernan-Nuez, und mehreren anderen Eingeladenen heute zur Abhaltung einer Jagd nach Marly begeben.

Belgrad, 19. Nov. Bei dem gestrigen Gemeindevertreterwahlen siegten die Kandidaten der Fortschrittspartei, diejenigen der Radikalen und Liberalen unterlagen sämtlich.

Genua, 20. Nov. Die Stadt veranstaltete gestern Abend im Palazzo Ducale ein Banket von 600 Gedecken, an welchem der Prinz Amadeus, die lokalen Behörden und sämtliche zur Eröffnung der Eisenbahnlinie Novara-Pino geladenen Gäste theilnahmen. Der Chef der Municipalität von Genua und die anwesenden Vertreter der Schweiz und Deutschlands brachten gegenfeitig Toaste aus, welche von der Festversammlung mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der Prinz Amadeus wurde bei seinem Eintritt in den Bankettsaal, sowie beim Verlassen des Festes mit lauten Zurufen begrüßt.

New-York, 19. Nov. Nachrichten aus Lima vom 11. d. zufolge haben die Kammern von Bolivia den Antrag auf Abschluß eines Waffenstillstandes mit Chili genehmigt. Campero ist nach La Paz zurückgekehrt und hat die Präsidentschaft wieder übernommen.

Hofnachrichten.

Berlin, 20. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben am Sonntag Nachmittag 2 Uhr das Prä-

sidium des Abgeordnetenhauses in Audienz empfangen. — Um 5 Uhr fand im königl. Palais Familientafel statt, an der der König von Sachsen, Prinz Georg von Sachsen, der Kronprinz und sämtliche Mitglieder des königl. Hauses Theil nahmen. 7½ Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser in das königl. Schloß und geleitete Se. Majestät den König zu seiner Abreise nach dem Anhaltischen Bahnhofe. Später wohnte dann der Kaiser der Vorkellung im Opernhause bei. — Heute Mittag 12 Uhr ertheilte der Kaiser den auf der Rückreise nach Petersburg in Berlin eingetroffenen deutschen Botschafter General von Schweinitz und um 1 Uhr dem russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herrn v. Giers Audienz.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird sich von Baden-Baden erst zu einem kurzen Aufenthalt nach Koblenz begeben, und erst Anfang December nach Berlin zurückkehren.

— Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute Abend von ihrer Reise nach London zurückgekehrt. Zur Feier Ihres Geburtstages findet Abends beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm eine größere Soiree statt. Am 23. gedenken die Kronprinzl. Herrschaften nach Berlin überzusiedeln.

— Bei der am 25. d. M. in Stockholm stattfindenden Taufe des jüngst geborenen Sohnes des schwedischen Kronprinzlichen Paares werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin durch den General-Adjutanten Sr. Majestät, General der Kavallerie Grafen von der Goltz vertreten sein.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgebung.

Freyburg, 17. Nov. Die Anlegegeheit, betr. die Errichtung einer städtischen Spartasse, welche durch den unermüdlichen Eifer des Herrn Bürgermeisters Kahle schon seit Jahren betrieben und durch alle Instanzen verfolgt wurde, hat endlich in den letzten Tagen die Genehmigung der obersten Behörden gefunden und wird jedenfalls schon am 1. April nächsten Jahres ins Leben treten. Die Nachricht von der höheren Orts erfolgten Entscheidung traf gestern Abend hier ein und erregte allgemeine Freude.

Hohenmölsen, 16. Nov. Der in Bezich wohnende Maurer Kiemer hat in seiner Wohnstube einen Grudeofen aufgestellt und wahrscheinlich, wie dies hier meistens zu geschehen pflegt, ohne Abzugskanal, da man der Ansicht ist, daß die Grude keine Gase mehr enthalte; dem kann jedoch nicht unbedingt zugestimmt werden, denn vor Kurzem konnte sich die Familie, aus dem Manne, dessen Frau und einer Tochter bestehend, am Morgen nur mühsam von ihrem Lager erheben, verspürte bald Uebelkeit und Schwindel und es dauerte gar nicht lange, als alle Drei benutzlos am Boden lagen. Nur dem Dazutreten einer anderen Frau ist es zu danken, daß die Familie dem vielleicht sicheren Tode wieder entziffen wurde. Es ist unzweifelhaft, daß die dem Grudeofen entströmten Gase an dem Vorfalle Schuld hatten.

Afersleben, 17. Nov. Gegenwärtig sind

etwa 100 Personen am Typhus erkrankt. Todesfälle waren bis heute nur wenige zu beklagen. Allhier dürfen nur in Zwischenräumen von 14 Tagen Tanzbelustigungen stattfinden.

Saugensalka. Es geht nichts über das „Mitgefühl“ der Menschen! Nach längerer Krankheit war ein armer hiesiger Familienvater seinen schweren Leiden erlegen. Gute Freunde und Kollegen erklärten sich bereit, die Leiche umsonst zum Friedhofe hinauszutragen. Dankbar willigte die Wittve ein und bat, daß jeder der Träger auf ihre (der Wittve) Rechnung nachher ein Glas Bier trinken möge. Und was hatte die arme Wittve schließlich zu bezahlen? Sechszig Liter Bier, welche die „Verdrazenden“ zur Vinderung ihres Schmerzes vertilgt hatten!

† Das sich die Finanzlage des Königreichs **Sachsen** von Monat zu Monat bessert, so wird der Finanzminister dem im Herbst nächsten Jahres zusammenzutretenden Landtage auch den Wegfall des 20 procentigen Zuschlages zur Einkommensteuer vorschlagen können.

† **Gotha.** In der letzten Verhandlung der hiesigen Strafkammer wurde der Privatier J. von hier mit 4 Monaten Gefängniß und 300 M. Geldstrafe belegt, weil er sich insofern des Wuchers schuldig gemacht hatte, als er einem hartbedrängten Tischler aus Friedbrichsroda 500 Mk. lieh, gegen Ausstellung eines auf 600 Mk. lautenden Schuldsscheines und eine jährliche Verzinsung mit 6 pCt.

Kassel. Zwei schauerliche Verbrechen, Gattenmorde, werden abermals aus der Provinz gemeldet. In dem Dorfe Wühlbach bei Hersfeld war vor einigen Tagen Kirmes, an der es hoch herging. Dem gebrannten Wasser wurde, wie leider im Hessischen sehr üblich, stark gesöhnt und die gewöhnlichen Folgen, Erreiß und Zank blieben nicht aus. Die Frau eines Einwohners war nun von jeher dem Schnaps sehr zugewan, diesmal aber trank das Weib in viehischer Weise, so daß es förmlich nach Hause geschleppt werden mußte. Der Mann war darüber so erlöst, daß er den ersten besten Gegenstand nahm und so lange auf die Frau einschlug, bis sie — verstarb. Der zweite Fall spielt sich in Hanau ab. Der Breuereiwühlhaufe, von Somborn gebürtig, ermordete dort seine Ehefrau in bestialischer Weise. M. hatte die Nacht vom Montag gekneipt, sodas er außer Stande war am Montage seine Arbeit anzunehmen. Als seine sehr fleißige und ordentliche Frau ihm hierüber Vorhalt machte, ergriff er ein Beil und schlug die Frau mehrere male auf den Kopf, bis sie zusammensank. Kurze Zeit darauf verschied sie. Der Mörder reinigte das Beil vom Blut und ging in die Eisengießerei, wo er seinen Arbeitsgenossen

ganz kaltblütig erzählte: Ich habe eben meine Frau todtgeschlagen. Er wurde natürlich sofort verhaftet.

B e r i c h t e s .

* Als der Kronprinz von Oesterreich in jüngster Zeit die Triester Ausstellung besuchte, unterließ er es nicht, den kroatischen Pavillon zu besichtigen, der bekanntlich zu den Sehenswürdigkeiten der Exposition gehörte. Die kroatischen Aussteller erschienen sämtlich vor Sr. kaiserlichen Hoheit und der älteste von ihnen hielt eine Rede in kroatischer Sprache, in welcher er seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß der Kronprinz diese Abtheilung mit seinem Besuche beehre. Der Kronprinz entgegnete einige huldvolle Worte in kroatischer Sprache, worauf er dann deutsch fortfahrend, mehrere Fragen an den kroatischen Aussteller richtete. Als sich der Kronprinz schließlich entfernte, sagte der Kroate deutsch: „Ich freue mich sehr, meinen Landsleuten mittheilen zu können, daß Ew. kaiserliche Hoheit unsere Mutterprache so perfekt sprechen.“ Der Kronprinz erwiderte: „Ach nein, kroatisch spreche ich fast gar nicht, aber serbisch ziemlich gut.“ Der Kroate sah den Thronfolger erkannt an, dann plaste er heraus: „Ach für uns ist das ja daselbe!“ Ein Wort, welches den anwesenden Ungarn einen peinlichen Moment verursachte, da ja bekanntlich die Magyaren diese sprachliche Verwandtschaft der Kroaten und Serben nicht eben mit sehr günstigen Augen ansehen. — Bemerkenswert muß hierzu noch werden, daß nur in der Schriftsprache der Serben und Kroaten ein Unterschied besteht, weil die ersteren noch mit cyrillischen Lettern schreiben.

* Nach der dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Nachweisung ist der Höchstbesteuerter im preussischen Staate Herr Krupp in Essen, welcher von einem Jahreseinkommen zwischen 2,880,000 Mk. und 2,940,000 Mk. eine direkte Steuer von 86,400 Mk. zu entrichten hat. Nach diesem sind die Höchstbesteuerter Herr Meyer Karl und Willy von Rothschild, welche 75,600 Mk. bez. 72,000 Mk. Einkommensteuer zahlen, deren Einkommen demnach auf rund 2,500,000 Mk. berechnet ist. Der vierte und fünfte Höchstbesteuerter in Berlin wohnend, zahlen 57,600 bez. 30,600 Mk. Dann folgen einer, welcher 27,000 Mk., drei welche 23,400 Mk. jährlich zu entrichten haben. Vier Personen zahlen 21,600 Mk., einer 19,500 Mk., einer 18,000 Mk., vier 16,200 Mk., acht 14,400 Mk., sechs 12,600 Mk., drei Berliner, ein Posener, ein Magdeburger und ein Werseburger je 10,800 Mk., 25 je 9000 Mk. jährliche Einkommensteuer. Rechnet man Diejenigen deren Jahreseinkommen auf mehr als 144,000 abge-

schätzt ist, zu den Thalermillionären, so giebt es deren 215 in Preußen, außerdem sind dann noch 1411 Markmillionäre vorhanden.

* Recht fidel ging es vor Kurzem in einer Nacht in einem bekannten Berliner Weinkeller in der Nähe der Linden zu. Lustig knallten die Propfen und im munteren Gespräch mit den Heben, die selbst fleißig dem edlen Traubensaft zusprachen, stießen die Stunden gleich Minuten dahin. Blötzlich sollte das heitere Bechgelage eine recht unliebsame Unterbrechung erfahren. Eine der Damen, Fräulein Karoline Müller, sank plötzlich bewußtlos zusammen. Alle Bemühungen, sie wieder ins Bewußtsein zurückzuführen, blieben erfolglos. Ein junger Mediziner, der zufällig zur Stelle war, erkannte sofort die Größe der Gefahr und sorgte selbst mit Unterstützung eines seiner Freunde, eines jungen Ingenieurs für eine Ueberführung der Kranken in die Charité. Leider, oder vielleicht zum Glück, zeigte sich hier die Diagnose des jungen Gelehrten nicht im allerbesten Lichte. Bei näherer Betrachtung stellte sich die „besorgnißerregende Krankheit“ als ein allerdings recht aufständiger Rausch heraus und bereits am nächsten Morgen konnte Fräulein Müller geheilt ihrem Berufe zurückgegeben werden.

* (Das elektrische Licht im Kriege.) Für den Gebrauch im offenen Felde haben Sauter und Lemonnier in Paris einen transportablen Wagen für elektrisches Licht konstruirt. Derselbe trägt eine Locomobile, eine elektrische Maschine und die nöthigen Instrumente zur Vereinigung und Richtung der Lichtstrahlen nach jeder beliebigen Richtung. Der sehr funktreich konstruirte Wagen wird von einem Pferde gezogen und sein Licht wirkt noch in Entfernungen von 9500 Meter, so daß er sich auch immer außerhalb des Bereichs der besten Festungsgeschütze halten kann. Der Wagen wird beim Gebrauch von einer Militärabtheilung auf eine bestimmte Stelle gefahren und sodann werden die Maschinen in Gang gesetzt, wonach dann die Gegend bezw. entfernte Punkte beleuchtet werden können. Für gebirgiges Terrain haben die Fabrikanten den Wagen noch dahin abgeändert, daß er auseinander genommen und in seinen einzelnen Theilen transportirt werden kann. Die elektrische Beleuchtung im Kriege wird hierdurch eine größere Bedeutung und Anwendung gewinnen und wohl zu einer selbstständigen — Waffe werden. Die Bildung von elektrischen Lichtcorps wird sehr bald vorgenommen werden müssen.

Gelle. (Gerichtliche Schätzung weiblicher Schönheit.) Wie man der Hildesheimer Allg. Ztg. schreibt, wird in der nächsten Zeit vor dem Landgericht in Lüneburg ein Civilprozeß zur

Falsche Liebe.

Roman von D. Bach.

(Nachdruck verboten!)

(Fortsetzung.)

„Willst Du Agnes ohne Kampf aufgeben, Heinrich?“ fragte Oswald dringend. „Hältst Du es nicht für möglich, siegreich aus dem Kampf gegen diesen Mann hervorzugehen?“

„Ich verschmähe jeden Kampf um sie!“ entgegnete Grunau fest. „Agnes von Waller ist für mich dahin! Sie könnte mir, so wie sie geworden, nur das Herz erstarren machen. Ich kann nur da lieben, wo ich aus ganzer Seele achten kann. Gestern habe ich es — fast verlernt.“

Schweigend setzten die beiden jungen Männer ihren Weg fort. Kurz vor der Wohnung Bergemann's holten sie Paul Sternfels ein.

„Ich habe bedauert,“ rief er Oswald zu, „bei Ihrem Besuche nicht zu Hause gewesen zu sein. Ah, grüß Gott, Grunau! Endlich sieht man Sie wieder. Wollen Sie mich denn nicht Ihren Damen vorstellen, Bergemann? Sie sind ja ein Barbar. Verdiente es doch wahrhaftig um Sie! Sind Sie mir denn gar nicht mehr dankbar dafür, daß ich Sie bei Lepel's eingeführt habe? Wie steht's? Legen Sie doch ein gutes Wort für mich ein, Grunau!“

Der junge Advoat suchte die Nachselt. Oswald schaute lachend in das Gesicht des Schriftstellers, der mit wahrhaft rührendem Ausdruck zu ihm aufschaute. Wir wollen Frieden schließen,“ rief er heiter; „kommen Sie jetzt mit zu meiner Mutter, Sternfels, dafür treten Sie

künftig für mich bei Lepel's ein. Sie verstehen mich nicht? Ich werde Ihnen später den Kommentar dazu geben. Meine Schwester hat sich schon ein ganz kuriozes Bild von einem Dichter gemacht, also ist es wohl meine brüderliche Pflicht, ihr durch Sie den Beweis zu liefern, daß Ihr geistreiches Volk auch nicht um ein Jota anders seid, als wir. Kommt! Bei meiner Mama sind Sie willkommen — und Agnes — ist auch keine Barbarin.“

Lachend folgte Sternfels den beiden Freunden in das Bergemann'sche Haus.

6.

In Agnes Herzen sah es trübe aus. Als sie nach einem kurzen, unerquicklichen Schlummer die Augen öffnete, überfiel sie mit furchtbarer Klarheit der Gedanke, das Glück, welches chaotisch vor ihrer Seele geschwebt und das nur mit Heinrich Grunau in Verbindung stehen konnte, sei für ewig unrettbar verloren.

Eine Veere, eine Glückseligkeit, wie sie bisher nie empfunden, bemächtigte sich ihrer; leise in sich zusammenschauend, schloß sie von neuem die Augen; denn es schien ihr, als verlöhne es sich nicht mehr der Mühe, weiter zu leben.

Was sie sich hienzerzte, wußte sie nicht genau; nur daß ihr Leben in eine neue Phase getreten und sie mit der Vergangenheit brechen müsse, stand klar vor ihren Augen.

Grunau, sie wiederholte es sich voll Schmerz, hatte sie ebenso verkannt, wie es fast alle Menschen gethan. Er verstand nicht, in ihrem Herzen zu lesen; er war nicht fähig, unter der tändelnden Außenseite die Tiefe ihres Seelen-

lebens zu erkennen. Agnes hatte gehofft, daß gerade Grunau den Kern von der Schale zu unterscheiden wissen würde, daß er, unbekümmert um den Fitterlat, den das Gesellschaftsleben um sie gebreitet, sie so beurtheilen würde, wie sie in Wahrheit war. Voll Bitterkeit und Groll mußte sie sich ihren Irrthum eingestehen; entgegen hatte er sie nicht geliebt, oder er mißte sie, weil er sich ein falsches Urtheil über sie gebildet hatte. Hätte er sie geliebt, wie sie es gewohnt, dann konnte dies nimmermehr geschehen; denn das Auge der Liebe durchdringt den dichtesten Nebel; das Auge der Liebe verurtheilt nicht, sondern glaubt selbst dann noch nicht an die Schuld der Geliebten, wenn sie für Andere schon erwiesen wäre; es findet Vertheidigungsgründe, um nicht zürnen zu müssen.

Agnes prüfte noch einmal ihr Inneres. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit suchte sie sich jedes Empfinden klar zu machen. Wie der sezierende Arzt den Körper untersucht, zergliederte sie ihr Seelenleben; aber immer kam sie zu dem Bewußtsein zurück, daß ihre lebhafteste, leidenschaftlichste Natur sie wohl manchmal die Bahnen überschreiten ließ, die in Momenten der Nähe enger begrenzt wurden, daß sie sich vom Augenblick beherrschten ließ und umgibt dem Zuge ihres Herzens folgte, allein nimmermehr das war, wofür man sie hielt und ausgab.

Mißverstanden zu werden, schmerzte immer; aber von dem Menschen sich verkannt zu sehen, den man am höchsten geachtet, von dem man vor allen Andern Achtung verlangt, thut noch einmal so weh.

Verhandlung kommen, der vielleicht auch für weitere Kreise von Interesse ist. Zu einer wohlhabenden hiesigen Dame, die zu einer Sicherung ihres Besitzthums sich einen wachsamem Hofsund hält, brachte ein hübsches Mädchen regelmäßig die Kaffeemilch. Eines Tages bückt sich das Mädchen, das sich gerade in dem Garten der Dame befindet, um einige Blumen daselbst abzupflücken oder auch nur anzufassen. Der Hund, welcher diese Manipulation für einen Eingriff in die Rechte seiner Herrin angesehen haben muß, springt auf das Mädchen ein und zerfleischt ihm sein Gesicht vollständig. Die Wunden müssen zugenäht werden; aber als das Mädchen das Krankenhaus geheilt verläßt, ist von seiner Schönheit nichts mehr vorhanden. Sie — oder vielmehr ihr Vater — fordert deshalb außer Schmerzensgeld, Zeiterfümmiß, Arzt- und Apothekerkosten als Entschädigung für die Einbuße ihrer Schönheit die Summe von 10000 Mk. Die Dame findet diese Forderung viel zu hoch und hat eine solche Entschädigung abgelehnt. Es sind bereits Anstrengungen gemacht worden, um eine Verständigung der Parteien herbeizuführen, aber vergebens. Das Mädchen hält die Forderung aufrecht, und da für ein so hohes Klageobjekt das hiesige Amtsgericht nicht mehr kompetent ist, wird das Landgericht in Lüneburg in der Sache Recht zu sprechen haben. Man findet hier vielfach die Forderung viel zu hoch; aber ob viele junge Mädchen existiren, die ihre Schönheit für 10000 Mk. verkaufen möchten, erscheint doch fraglich.

*** (Die tolle Zeit in Weimar.)** Bekanntlich werden die Zugenjahre des Großherzogs Karl August von Weimar wegen der Sünden, die er mit seinem Freunde Göthe in denselben verübte, die tolle Zeit genannt. In gar mancher Winternacht wurden die guten Weimarer, die strenge ihre Bürgerfunde hielten, aus dem ersten faustischen Schlafe plötzlich durch Peitschenknall, Schellengetöse und Hundegebell aufgeschreckt, wenn die lustigen Herren vom Hofe in laufenden Schritten von einer Sandpartie heimkehrten. In Sommer- und Herbstnächten ersetzten raselnde Jagdwagen und Hühthorndie die Wekehr. Bei einem solchem Jagdausfluge kamen der Fürst und sein Dichter zufällig vom Gefolge ab und kehrten in ein einfaches Bauerngehöft ein, um ihren Durst zu löschen. Eine ländliche Matrone stand am Butterfasse in voller Thätigkeit, unterbrach dieselbe jedoch sofort auf Witten der Gäste und holte ihnen frische Milch aus der Kammer. Den Landesherrn erkannte dieselbe keineswegs im unscheinbaren Jagdrocke, ihre Dienfwilligkeit galt nur den beiden verschmachteten und verzerrten Menschenkindern. Kaum hatte sie die Stube verlassen, als der Großherzog einen feisten Kater, den er schon vorher auf der Dienbank bemerkt, mit raschem Griff beim Fell nahm, in das Butterfaß stopfte, den Deckel darüber stülpte

Es giebt Momente im Leben, wo man nicht fähig ist, eine Situation zu erfassen; es giebt Augenblicke, wo man sich von der Herzensströmung so gewaltig fortweisen läßt, daß man das klare Denken verliert. Agnes befand sich in dieser Stimmung. Ihr ganzes Dasein kam ihr nichtig vor, jedes Streben, jedes Ringen vergebens. Eine tiefe Bitterkeit gegen die Menschen und besonders gegen den Urheber ihrer augenblicklichen Schmerzen kämpfte mit ihrer zum vollen Bewußtsein erwachten Liebe für den Mann, dessen Bild sie aus ihrem Herzen reißen mußte, sollte sie sich nicht selbst verachten. Ihrem Stolze erschien es unmöglich, da noch weiter zu lieben, wo ihr eine Kälte der Empfindung entgegengetreten war, die sie erbeben ließ.

In diesem Augenblicke der Erregung, in diesem Wogen ihres Herzens sehnte sie eine Entscheidung herbei, die ihr erlaubte, ganz aus ihrem sonstigen Sein herauszutreten, die sie zwang, mit der Vergangenheit und all' den damit verknüpften Erinnerungen zu brechen. Unwillkürlich trat Sessenz vor ihr geistiges Auge. Er liebte sie so, wie sie war; er fand sie jetzt begehrenswerth und rednete nicht mit ihr, wenn sie auch manchmal anders, als die Andern war. Er hatte nicht einmal ihr ganzes Wesen und Sein ergründet, und doch hielt er ihren Besitz für ein so großes Glück, daß er Jahre lang um sie warb. (Fortsetzung folgt.)

und seine schwere Waidtatsche auf diesen warf, so daß der unglückliche Hinzge sich unmöglich befreien konnte. Die Bäuerin trat arglos wieder ein, reichte den Jägern den Labetrunk und wurde von beiden wechselseitig, bis die Gläser geleert waren, vergestalt mit Fragen nach allerlei überhäuft, daß sie weder ihren Kater vermisse, noch Zeit gewann, nach dem Butterfasse zu schauen. Dann empfahlen sich die Nimrode aufs geschwindeste und vergaßen sich in dem Gedanken, welche Augen ihre Wirtin bei der Entdeckung des geliebten Hausihres in dem improvisirten Käfig machen würde. Bei nächster Gelegenheit sollte die biedere Frau reichlich für den Butterverlust entschädigt werden, nahm Karl August sich vor. Wenige Wochen später, als wieder eine Jagd in der Gegend stattfand, suchte er absichtlich mit Göthe das abgelegene Häuschen auf. „Et Herr je,“ rief die Bestirner ihnen entgegen, „das sind ja die Herren —“ „Die Tusch,“ fiel der Großherzog ein, „damals bey kleinen Schabernack gespielt, Mütterchen, aber hier nehmt Euren Entgelt dafür, mit der Butter kommt Ihr doch nichts mehr anfangen!“ Die ehrliche Alte strich zunächst schweigend das dargebotene Goldstück ein, dann blinzelte sie schlau und erklärte lächelnd: „Die Butter ist an den Hof von Weimar gekommen, da freien (ressen) sie alles!“ Einen Moment standen die Hörer starr vor Ueberraschung. Einer sah den anderen stumm an, bis Karl August schauernd sich schüttelte, Freund Wolfgang aber mit tragischem Pathos das einzige Wort sprach: „Nemesis!“

*** (Wann beginnt der Tag?)** Diese Frage ist thafächlich von drei Gerichtsbehörden verschieden beantwortet worden. Hier der Anlaß: Ein Bürger in Zeitz hatte am 19. Januar c. früh 7^{1/2} Uhr den Bürgersteig vor seinem Hause vorschriftsmäßig fehren lassen, war aber dennoch der Straßenpolizeicontravention angeklagt worden, weil er nämlich diese Manipulation nicht vor Tagesanbruch — so verlangt es dort die Vorschrift — vorgenommen habe. Der Schöffengericht sprach ihn frei, weil der Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang währe, damals aber die Sonne noch nicht aufgegangen war. Der Berufsrichter aber erkannte auf Strafe, da der Tag mit der Dämmerung beginne und endige; damals war zwar die Sonne noch nicht aufgegangen, aber es dämmerte schon. Das Kammergericht, welches sich demnach in der Revisionsinstanz mit der Frage zu befassen hatte, entschied folgendermaßen: Der zweite Richter ist zu weit gegangen; der Tag beginnt nicht mit der Morgendämmerung, sondern erst mit Beginn des Tagesverkehrs. Dennoch ist der Angeklagte strafbar, da um die erwähnte Zeit die Tageshelle und der öffentliche Verkehr bereits begonnen hatten.

*** (Wie man Besuche macht.)** Die französischen Blätter werden nicht müde, Anekdoten von dem kürzlich heimgegangenen Julius Noriac zu erzählen; eine recht charakteristische ist folgende: Julius Noriac liebte es nicht sehr, Besuche zu machen. Eines Tages ward er jedoch gezwungen; bei einem Vorfasser eine Verdaunungs-recte Reconnaissance-Bisite abzusitzen; er begiebt sich demzufolge gegen zwei Uhr zu demselben in der sicheren Hoffnung, ihn um diese Zeit nicht zu Hause zu treffen, da dies die Vörienstunde ist. Er tritt in die Portierloge. „Herr A?“ — „Am ersten Stock.“ — Noriac zieht eine Karte aus der Tasche. „Herr A. ist zu Hause,“ beiclt sich der Portier so sagen. „So?“ versezt Noriac, indem er die bereits an einer Ecke eingebogene Karte wieder einsteckt und zum Staunen des Portiers eiligt das Haus verläßt, „dann will ich hoffen, daß ich ein anderes Mal glücklicher bin.“

*** Der funderreiche Erlkönig.** Zwei edel Magyaren, Janoshazy und Corofary, wollen die deutsche Sprache erlernen und üben sich an Goethe. Janoshazy declamirt den „Erlkönig“: „Und in saigen Ornen hält er das „schgezehnte“ Kind.“ „Dehogy“, schreit Corofary, „haist es so: Und in saigen Ornen hält er das „schzende“ Kind.“ „Alja!“ entgegnete Janoshazy, „jezt weiß ich, Du hast wohlschönlich — jüngere Ausgabe.“

*** (Berliner Zukunftsbestler.)** Ladenbesitzer: „Womit kann ich dienen?“ — Bettler: „Um mir durch Verhaftung ein Obdach zu verschaffen, bin ich in die peinliche Lage versetzt, eine Ihrer

großen Spiegelscheiben zu zertrümmern. Hier ist der Stein, dessen ich mich bedienen werde.“ — Ladenbesitzer: „Kerl, weiß er, daß die Scheibe 500 Mk. kostet?“ — Bettler: „Ich hätte sie höher tagirt. Indeß thut das nichts zur Sache, ich lasse sie Ihnen für 3 Mk. und eine gute Cigarre.“ „Billiger geht's nicht!“ (N. N.)

Zur Beachtung!

[Verwaltungsstreitverfahren.] Von allgemeinem Interesse ist es zu erfahren, daß nach Lage der freitigen Gesetzgebung über das Verfahren vor den Kreis-Ausschüssen und Verwaltungsgerichten in den ergebenden Erkenntnissen nicht mehr (wie früher) angegeben zu werden braucht, welche weiteren Rechtsmittel den Parteien noch offen bleiben. Es ist daher die Pflicht eines Jeden, welcher vor den Verwaltungsgerichten zu thun hat, innerhalb der gestellten Frist von 14 Tagen (16 Tage) darüber zu informieren, welche Anzügen ihm zu Gebote stehen, im Allgemeinen sind es aufzuzählen: Kreis-Ausschuß, Bezirks- und Ober-Verwaltungsgericht, in Beschwerden namentlich Armenfach jedoch Bezugs- und Provinzialrat. (Fall. 31g.)

Gesundheitspflege.

Der reine Apfelwein, der schon im Vorjahre bei vielen Dyspeptikern mit bestem Erfolg in Anwendung gebracht ist, tritt auch bei der jetzt herrschenden Malaria-Epidemie als wohltätiges und köstliches Mittel auf; die damit bewirkten Besserungen beider den Krankheitsstoff schnell nach außen und tragen zu einem günstigen Verlauf der Krankheit bei.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 13. bis 19. November 1892.

Eheschließungen: der Förster Reinhold Thierbofuss Ulrich in Charlottenhof mit Antonie Bertha Caroline Blane, Halle'sche-Str. 19.

Geboren: dem Fabrikarb. E. Schrimpf ein S., Neumarkt 49; ein unebel. S.; dem Handarb. K. Madgeburg ein S. Kreuzstr. 5; dem Büchlenmacher R. Kellersmann eine T., Bornert 13; den Fußgängerem. S. Wohl ein S., Neumarkt 26; dem Kgl. Gen. Com. Sec. Assistent B. Kösterer eine T., Steinstr. 5; dem Handarb. S. Fiedler eine T., Krautstr. 2a; dem Handarb. F. Köner eine T., Margarethenstr. 2; dem Schuhmacher W. Jung ein S., Firtenstr. 1; dem Handelsmann D. Schwandt ein S., Breitestr. 8; dem Handarb. F. K. Kurtek eine T., Amthofplatz 10; dem Magazin-Rendanten J. L. Müller ein S., Unteraltersburg 44; dem Bahnarb. V. Becker eine T., Halle'sche-Str. 13; dem Kaufmann V. Besolt eine T., Markt 6.

Gestorben: des Handarb. V. Becker T. Anna, 5 J. 8 M., Krämpfe, Halle'sche-Str. 13; der Handarb. Eduard Hägler, 56 J. 1 M., Unterleibsentzündung, Brühl 13; eine unebel. T., 8 M., Krämpfe; des Handarb. S. Weiß T. Marie Anna, 1 J. 9 M., Scharlach, Neumarkt 38; des Eisenbrecher K. Trommler T. Dorothea Elisabeth Henriette, 3 J. 9 M., Duppheeritis, Unteraltersburg 6; des Wärschermacherm. J. F. Meyer Ehefrau Johanne Sophie ge. Böttger, 63 J., H. Ritterstr. 4; des Sattlermeist. S. Heintze S. Hermann Georg Paul, 3 J. 10 T., Duppheeritis, Markt 28.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Stadt. Getauft: Hedwig Anna, T. des Büchsenmacher Kellermann; Gustav Franz, S. des Handarb. Schwarze; Wilhelm, S. des Maurer Linschel; Robert Friedrich, S. des Handelsmann Meißner; August Bruno, S. des Handelsmann Meißner; August Bruno, S. des Zimmermanns Hoffmann; Karl Hermann, S. des Müllers Winter; Klara Martha, keine unebel. T. — **Beerdigt:** den 17. Novbr. der Handarb. Wägler d. 18. eine unebel. T.; den 19. die Ehefrau des Wärschermacherm. Meyer; den 20. der zweite S. des Sattlermeist. Heintze.

Neumarkt. Beerdigt: die jüngste T. I. Ehe des Fabrikarb. Weiß; der jüngste S. des Handarb. Spott.

Altensberg. Getauft: Georg Franz, S. des Buchdruckerbesitzer Köhner; August Gustav Reinbold, S. des Buchhalter Esifardt; Robert Ernst S. des Sattlermeist. Welt; Johanne Hermine Dorothea, T. des Regierungs-Diälar Kobelt — **Getraut:** der Förster R. Th. Ulrich zu Charlottenhof mit Frau A. B. C. geb. Blane hier. — **Beerdigt:** die T. des Handarb. Becker; die T. des Eisenbrecher Trommler.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

In der Königl. Sächs. Landes-Lotterie wurden am 20. Nov. folgende Hauptgewinne gezogen: 15000 Mk. auf Nr. 30 209 und 83 686, 5000 Mk. auf Nr. 43 533, 19 611, 90 455, 56 106, 64 561.

Meteorologische Station

des Opt. mechan. Instituts — Merseburg, Burgstr. 18.

	20./11. Abd. 8 U.	21./11. Mra. 8 U.
Barometer Mitt.	740	743
Thermometer Celsius	+ 1,1	0,9
rel. Feuchtigkeitt	90,8	92,6
Niederschlag	8	8
Wind	SW	W
Staat	4	3

Niedererschläge 2,7. — Therm. minimal. — 2,4.

Bernhardiner Alpen-

VON

Wallrath Ottomar Bernhard.

Zürich.



Kräuter-Magenbitter

Zu haben in Flaschen à Mk. 1,05, Mk. 2.— Mk. 4.—
in Merseburg: Oscar Leber, in Halle: A. Ludwig,
Engelapothek, in Schleuditz: R. Riechmann,
in Markranstädt: Gustav Enke, in Laucha: C.
R. Roscher, in Regau: M. Haase, in Nebra: C.
W. Rabitsch, in Croitzsch: Dito Ghold, in Quer-
furt: Robert Raunhardt.

Zuckerfabrik Merseburg.

Zu dem Bau einer Zuckerfabrik in Merseburg sind in der heutigen Versammlung 124 1/2 Aktien gezeichnet worden. Der Preis ist für die Actie auf Mark 3000 und das zu bebauende Auenfeld auf 10 Morgen pro Actie festgesetzt worden.

Da nun ein großer Theil von Interessenten nicht zugegen war, so werden diese Herren gebeten, die Anzahl Aktien, welche sie zu zeichnen wünschen, recht bald entweder bei Herrn Max Berger, Merseburg, Halle'sche Straße 40, oder bei jedem andern Comitee-Mitglied, bestimmt aber binnen 14 Tagen anzumelden.

Merseburg, den 19. November 1882.

Das Comitee für den Bau einer Zuckerfabrik Merseburg.
Schwickert.

frischen Schellfisch

Rügenwalder Gänsefüße,
Rügenwalder Gänsepfelsteisch,
Rügenwalder Gänsefischmalz,
echte Straßburger Gänse-
leberpastete v. J. G. Hummel,
prima Altrach. Caviar u. Elb-Caviar,
frischen marin. Kal in Gelee
empfiehlt
C. Louis Zimmermann.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten hat die Polizeibehörde zu London im Einvernehmen mit dem Kaiserlichen General-Konsulat daselbst zum Schutze öffentlicher Dienstboten, welche nach London gekommen sind, um häuslichen Dienst oder sonstige Beschäftigung zu erlangen, wenn sie in Schwierigkeiten gerathen und einer Auskunfts über englische Gesetzesvorschriften bedürfen, die nachstehende Bekanntmachung erlassen, welche wir zufolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten hier zur öffentlichen Kenntniß hiermit bringen.

Polizeibehörde in London.

Bekanntmachung.

Wenn Mädchen, welche nach London gekommen sind um häuslichen Dienst oder sonstige Beschäftigung zu erlangen, irgend in Schwierigkeiten gerathen und Auskunfts über Englische Gesetzes-Vorschriften bedürfen, so erhalten sie solche sowie etwa erforderlichen Beistand auf persönlichen oder schriftlichen Antrag in jedem Polizeiamt (Police-Station) oder im Bureau des Criminal Investigation Department, Great Scotland Yard, oder auf dem Kaiserlich Deutschen General-Konsulat 5 Blomfield Street, London Wall E. E. an jedem Wochentage in den Stunden zwischen 11 Uhr Morgens und 1 Uhr Nachmittags.

E. Y. W. Henderson,
Commissioner of Police of the Metropolis,
Great Scotland Yard,

10 the January 1882.

Merseburg, den 18. November 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der theilungshalber nothwendigen Subhastation soll das der Wittwe **Pommer**, Johanne Rosine geb. Harnisch und der Johanne Auguste Pommer, später verehel. Görner zu Grödlwitz gehörige, im Grundbuche von Grödlwitz Wandelader Band VII. Blatt 300 eingetragene Grundstück, als: Plan Nr. 339, Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 522,91 und 523,292, Garten von 6 Ar 10 QM., mit einem jährl. Reinertrage von 0,96 Thlr., am 9. Januar 1883, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, versteigert und am 10. Januar 1883, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Grundsteuerrolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Merseburg, den 13. November 1882.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung II.

Möbel-Verkauf.

Verschiedene gebrauchte, in gutem Zustande befindliche Möbel darunter einige Bettstellen mit Matratzen so gut wie neu beim Tischlermeister

Wilhelm Borsdorff,
Schmalestr. Nr. 26.

Eine freundliche

möblierte Stube

mit Kammer ist an ein oder zwei Herren sofort zu vermieten und so gleich oder 1. December zu beziehen
Brühl 18, 1 Tr.

Eine möblierte Stube mit Schlafkammer steht zu vermieten und kann sofort bezogen werden; zu erfragen in der Exped. d. Bl.



Ein Paar Käuferschweine stehen zu verkaufen
Unteraltenuberg Nr. 3.

3. Sächs. Chüring-Pferde-Lotterie in Merseburg.

Ziehung am 15. December 1882.
Sauptgewinn: 1 Equipage mit 4 Pferden, Werth ca. 8000 Mark.

Reduction der Gewinne findet nicht statt.

Loose à 3 Mark bei den General-Agenten

Louis Zehender—Merseburg und Carl Krebs—Que-
linburg, sowie ferner in Merseburg bei Aug. Wiese, Gust.
Lots, Franz Seyfert, F. A. Matto, F. W. Busch-
mann & Sohn, C. Louis Zimmermann, C. A.
Jungnickel, B. Hoffmann und Fr. H. Schultze jr.,
in Lützen beim Restaurateur Schmidt und Rob. Scheibe,
in Sauchstädt bei F. H. Laugenberg u. F. C. Demand.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Gutkochende

gesch. Victoria-Erbfen à Pfd. 25 Pf.
grüne Erbfen " " 20 "
weiße Bohnen " " 20 "
große Linfen " " 25 "

empfiehlt

A. B. Sauerbrey.

Java-Kaffee,

gebrannt à 1 Mf. 20 Pf.,
ungebrannt à 1 Mf.

Campinas-Kaffee

gebrannt à 1 Mf.
ungebrannt à 80 Pf.

empfiehlt

Otto Pecholt in Merseburg.

Hauschlachten!

übernimmt von jetzt an

Friedr. Altenburg,
Neumarkt 44.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife,

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendende weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. in den Apotheken.

Aelang-Verein.

Sonntag den 26. November, 5 Uhr,
im Dome

Passionsmusik

nach dem Evangelisten Johannes von Joh. Seb. Bach.

Schumann.

Mittwoch 7 Uhr Chor u. Orchesterprobe in der Kaiserhalle.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns anlässlich des Hinscheidens unser theuren Mutter und Großmutter dargebracht sind, sagen wir Allen unsern innigsten Dank. Besonders Herrn Pastor Heinlein für seine trostreichen Worte, unsern Schmerz zu lindern.

Die Familie Beyer.

Redaction, Druck und Verlag von
H. Leiboldt in Merseburg.